

49. Sternwallfahrt der Tiroler Stefanus-Gemeinschaft nach Serfaus



Wie schon Tradition versammelten sich bei strahlendem Herbstwetter ca. 70 Stefanusfreunde in Serfaus, zogen im Gebet durch den Ort zur Pfarrkirche und feierten den Gottesdienst.



Gnaden-Muttergottes von Serfaus

Nach einer ausgiebigen Mittagsrast trafen wir uns dann im Serfauser Gemeindesaal, wo Weihbischof Thomas Maria Renz den Festvortrag hielt. Das Thema: „Religion im Feld der Öffentlichkeit“ wurde vom Referenten noch um eine Rückschau auf die 70jährige Entwicklung der Stefanus-Gemeinschaft erweitert, was den Blickwinkel auf die eigentliche Aufgabe der Gemeinschaft vertiefte. Dem Gründer Alfred Lange ging es vor allem um eine Erneuerung der Kirche von „unten“, was bedeutet, ein christliches Leben im täglichen Alltag zu führen. Die Verbreitung der Stefanusidee erfolgte sehr rasch. Umso beeindruckender ist da der Aufruf Langes, erst einmal in die Tiefe zu gehen – nicht in die Breite, und damit in die Oberflächlichkeit – nicht die Quantität war ihm wichtig! Sein Ziel war nicht die Gründung einer neuen kirchlichen Organisation, sondern er sah die Notwendigkeit eines „mutigen Laiendienstes in der Kirche und der Welt von heute“ – welche eine Vorausschau – Stefanusfreunde waren Pioniere des Laienapostolats schon 20 Jahre vor dem Vatikanischen Konzil! Erst im diesbezüglichen Dekret wird die eigene Verantwortung jedes einzelnen getauften und gefirmten Christen für Glauben und Kirche deklariert und die Laien als aktive und mündige Glieder in der Kirche unverzichtbar.

In der anschließenden recht lebhaften Diskussion ging es auch darum, wieso es uns nicht gelingt, Jugendliche an die Kirche zu binden, für religiöse Werte zu begeistern. Der Referent versuchte mit Hinweis auf eine Studie der Tübinger Universität über 7000 Befragungen auf

die Sichtweisen der Jugendlichen hinzuweisen. Junge Menschen sind heute nicht bereit, längerfristige Bindung in einer Gruppe einzugehen, wohl sind sie für kurzfristiges Engagement zu begeistern – vor allem für den Einsatz in Sozialprojekten (z.B. 72Stunden-Aktion) – sie sind nicht religiös – aber gläubig. Das erfordert ein anderes Zugehen auf die Jugend, als wir ältere Erwachsenen dies erfahren haben. Wesentlich ist es, in der Erziehung den Grundstein zu legen – die weitere Entwicklung liegt nicht in unserer Hand. Die religiöse Erziehung beginnt in der Familie – wir sollten uns fragen: Welchen Sitz hat der Glaube in unserem Leben? Fühlen sich Jugendliche in der Kirche willkommen? Im Dialog über alltägliche, gesellschaftliche Probleme lassen sich auch gut religiöse Themen anschneiden. Vielleicht sollten wir der Sehnsucht der Jugend mehr Raum geben, meint Weihbischof Renz, macht uns Mut, durch unser Vorbildsein im alltäglichen, auch öffentlichen Leben zu wirken und schließt mit folgendem Spruch:

„In die Enge deines Alltags und in die Weite deiner Träume,
in die Fülle deiner Aufgaben und in die Leere deiner Geschäftigkeit
legt Gott seine Zusage: ICH BIN DA.“ (Paul Weismantel)



Weihbischof Renz wird ein kräftigendes Tiroler Jausenpackerl überreicht.